

Immun durch Krieg: Warum militärische Gewalt den »Islamischen Staat« nur stärker macht

In unserem Beitrag vertreten wir die These, dass der sogenannte »Islamische Staat« (IS/Daesh) nicht nur weitgehend immun gegenüber militärischer Gewalt resp. massiver staatlicher Repression ist, sondern dass der Einsatz dieser Zwangsmittel tendenziell zu einer Stärkung des IS/Daesh beitragen wird, zielt das Funktionsprinzip von Terrorismus doch auf die Beeinflussung der Wahrnehmung ab: Durch massive (militärische) Gewalt, d. h. hohe Opferzahlen und/oder schwere Rechtsverletzungen, delegitimieren sich die handelnden Staaten in der Wahrnehmung potenzieller UnterstützerInnen des IS/Daesh, was die Legitimation der terroristischen Gruppierung und der terroristischen Gewalt zur Folge hat. Ein »Krieg gegen den IS/Daesh« bedient diesen Funktionszusammenhang zwischen staatlicher Gewalt und Unterstützung terroristischer Gruppierungen – und erhöht das Bedrohungspotenzial des IS/Daesh, anstatt es zu verringern.

Schlagwörter: Bedrohungspotenzial, IS/Daesh, Wahrnehmung, Unterstützung, Terrorismus

1. Einleitung

Nach den Anschlägen von Paris am 13. November 2015, bei denen 130 Menschen getötet und mehr als 350 zum Teil schwer verletzt wurden (Harress 2015; Marcus 2015), erklärte der französische Präsident François Hollande dem IS/Daesh den Krieg.¹

»[W]as sich gestern in Paris und in Saint-Denis [...] ereignet hat, ist ein Kriegsakt, und im Angesicht des Krieges muss das Land die angemessenen Entscheidungen treffen [...]. Frankreich wird unerbittlich gegenüber den Barbaren von Daesh sein, weil es feige, schändlich, heftig angegriffen worden ist. Das Land wird mit allen Mitteln, im Rahmen des Rechts, handeln« (FAZ 2015).

¹ Wir bedanken uns bei den HerausgeberInnen der ZeFKo sowie den TeilnehmerInnen des Master- und Forschungskolloquiums am Lehrstuhl von Prof. Dr. Christoph Weller für wertvolle Hinweise und Anregungen zu früheren Versionen dieser Arbeit.

Unmittelbar nach den Anschlägen sicherte Bundeskanzlerin Angela Merkel Frankreich »jedwede Unterstützung« (Deutschlandfunk 2015) Deutschlands zu. Und Bundespräsident Joachim Gauck bezeichnete die Anschläge von Paris in seiner Rede zum Volkstrauertag nur zwei Tage später als »eine [...] neue [...] Art von Krieg« (Gauck 2015).

Tatsächlich bekämpft eine Vielzahl von Staaten den IS/Daesh bereits seit geraumer Zeit mit militärischen Mitteln. Im Irak fliegen neben den USA, Frankreich, Großbritannien, Australien, die Niederlande, Dänemark, Belgien, Jordanien und Kanada Luftangriffe auf den IS/Daesh. In Syrien sind es, wieder neben den USA, auch Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Bahrain, Jordanien, Katar sowie Frankreich und die Türkei (SPON 2015). Seit Januar beteiligen sich auch Tornado-Kampfflugzeuge aus Deutschland an der »Anti-IS-Allianz« (SZ 2015).² Moskau, wie auch Teheran, unterstützen die syrische Armee im Kampf gegen den IS/Daesh, aber auch andere Aufständische, mit Luftschlägen und Bodentruppen (BBC 2015; Al Jazeera 2015; Saul/Hafezi 2014). Nicht zu vergessen schließlich die syrisch-kurdischen Volksverteidigungseinheiten (YPG) sowie die irakisch-kurdischen Peshmerga, die am Boden gegen den IS/Daesh kämpfen (Kazim/Salloum 2014; Dettmer 2014; Reuters 2013).

Wir vertreten die These, dass terroristische Gruppierungen – egal, ob es sich dabei um klassische nationale Organisationen wie die Irisch-Republikanische Armee (IRA), die Rote Armee Fraktion (RAF) oder die Hisbollah³ handelt, oder um terroristische Netzwerke wie al-Qaida oder proto-staatliche Gebilde wie den IS/Daesh⁴ – nicht nur weitgehend immun gegenüber militärischer Gewalt resp. massiver staatlicher Repression sind, d. h. diese Maßnahmen schwächen terroristische Gruppierungen gerade nicht. Vielmehr scheint das Gegenteil der Fall zu sein, wie zahlreiche historische Beispiele belegen: Militärische Gewalt resp. massive staatliche Repres-

- 2 Mit Hans-Lothar Domröse hat sich nun einer der ranghöchsten deutschen Generale der US-Forderung nach einem NATO-Einsatz in Syrien angeschlossen (SPON 2016 a).
- 3 Die Hisbollah wird, ähnlich wie Hamas oder der ANC zu Zeiten der Apartheid, nicht von allen staatlichen Akteuren gleich bewertet. Zu einer genaueren Diskussion um die Bewertung von Terrorismus siehe Andreas Bock (2009: 13-24).
- 4 Legt man die Drei-Elementen-Lehre von Georg Jellinek (1900: 183, 395-396, 398, 407, 428, 430) zugrunde, dass ein Staat über Staatsgebiet, Staatsvolk und Staatsgewalt verfügen muss, käme dem IS zumindest De-facto-Staatlichkeit zu. Auch Volker Perthes spricht beim IS/Daesh von einem Herrschaftsverband mit »quasistaatliche[n] Funktionen [...]. Er betreibt seine eigene Justiz, die sich an den extremistischsten islamischen Rechtsvorstellungen orientiert, er erhebt Steuern, rekrutiert Soldaten, fördert und exportiert Öl« (Perthes 2014). Da dem IS/Daesh aber bis dato jegliche völkerrechtliche Legitimität abgesprochen und auch jegliche politische Anerkennung verwehrt wird, kann weder völkerrechtlich noch politisch von einem Staat gesprochen werden; dies drückt der Präfix »proto« aus.

sion führt tendenziell eher zu einer Stärkung terroristischer Gruppen. Der Staat trägt durch seine massive Reaktion zu einer Legitimation terroristischer Gewalt bei, indem er sich selbst durch hohe Opferzahlen und/oder schwere Rechtsverletzungen in der Wahrnehmung potenzieller Unterstüter der terroristischen Organisationen delegitimiert und damit den Terrorismus buchstäblich immunisiert.

2. Politischer, religiöser oder transnationaler Terrorismus?

Wir verstehen unter Terrorismus die Gewalt einer nicht-staatlichen Gruppe, die auf ein öffentliches Gut abzielt: Die Abtrennung einer Region, die Veränderung des politischen oder wirtschaftlichen Systems und/oder das Ende eines Regimes. Es lassen sich viele Beispiele nennen – die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO), *Euskadi Ta Askatasuna* (ETA), RAF, IRA, der Afrikanische Nationalkongress (ANC), al-Qaida, die tschetschenischen Rebellen, die Mudschaheddin in Afghanistan oder aktuell der IS/Daesh. So unterschiedlich die Zielsetzungen dieser Organisationen auch sein mögen – vom Kampf für einen eigenen Staat über den Widerstand gegen ein (angeblich oder tatsächlich) ungerechtes Regime bis hin zur regionalen oder weltweiten Dominanz der eigenen Religion –, im Kern haben all diese Organisationen zwei funktionale Gemeinsamkeiten: Sie kämpfen erstens alle für politische oder öffentliche Ziele (und nicht für einen privaten Zweck, wie die Bereicherung durch einen Bankraub) und zweitens gründen sich diese Ziele alle auf Ideen oder Ideologien, welche die jeweilige soziale und politische Ordnung auf radikale Weise in Frage stellen.⁵ Das Ziel des ANC, das Apartheid-System in Südafrika abzuschaffen, war so wenig mit der Rassentrennung zu vereinbaren, wie das Ziel der RAF, die politische und wirtschaftliche Ordnung in Deutschland in ein kommunistisches System zu verwandeln, mit dem Deutschen Grundgesetz zu vereinbaren war. Und genauso wenig ist das Ziel des IS/Daesh, ein islamistisches Kalifat in möglichst vielen Ländern zu realisieren, mit den Ordnungsvorstellungen der fraglichen Länder (aktuell Irak und Syrien) vereinbar (Bock 2009: 19-20).

Aus diesem Grund halten wir es für analytisch nicht nur vertretbar, sondern sogar sinnvoll, scheinbar so unterschiedliche Organisationen und Gruppierungen wie die

5 Eine Unterscheidung zwischen politischem und religiösem Terrorismus macht u. E. daher keinen Sinn, da es – streng genommen – eine bloße Tautologie ist: Terrorismus ist eine Form politischer Gewalt, die auf ein öffentliches Gut abzielt. Ob die Begründung des Ziels aus einer politischen, religiösen oder sonstigen Überzeugung folgt, ist für die Charakterisierung der politischen Gewalt als Terrorismus unerheblich. »Islamistischer Terrorismus« stellt folglich auch keine terroristische Sonderform, sondern lediglich eine Unterform terroristischer Gewalt dar – wie auch der links- oder rechtsextremistische Terrorismus.

RAF,⁶ die IRA und den IS/Daesh zu vergleichen. Die funktionelle Ähnlichkeit terroristischer Organisationen erlaubt es uns durch Rückgriff auf eine weitgehend gesicherte Datengrundlage auch Aussagen für die Analyse des IS/Daesh zu extrapolieren. Auch der transnationale Charakter des IS/Daesh schmälert die funktionelle Ähnlichkeit mit eher nationalen terroristischen Gruppierungen nicht. Dagegen mag man nun einwenden, dass der transnationale Terrorismus viel schneller eine kriegerische Reaktion der angegriffen oder sich bedroht fühlenden Staaten provoziert, weil er transnational AnhängerInnen und KämpferInnen rekrutiert (wie die Reaktion der USA auf die Anschläge von 9/11 und die aktuelle Reaktion der sogenannten »Anti-IS-Allianz« zeigt). Zwar mag militärische Gewalt eine besonders unverhältnismäßige staatliche Reaktion darstellen, eben weil dabei immer auch Unbeteiligte getötet und verletzt werden,⁷ was die Delegitimierung der angreifenden Staaten in der Wahrnehmung der Opfer zur Folge haben kann.⁸ Doch zeigt gerade das französische Vorgehen in der Kolonie Algerien, dass staatliche Repression von den Betroffenen als nicht weniger unverhältnismäßig erlebt werden kann, was die nämliche Delegitimierung des Staates und die Stärkung der terroristischen Gruppierung zur Folge hat.⁹

3. Mit militärischer Gewalt gegen den IS/Daesh?

Natürlich liegt die Vermutung zunächst nahe, dass gerade der IS/Daesh militärisch zu bekämpfen sei, verfügt er doch anders als andere terroristische Organisationen tatsächlich über ein Territorium, das er – wenn auch mit wechselnden Grenzen und sich verändernder Ausdehnung – in proto-staatlicher Weise kontrolliert. Auf diesem

- 6 Wie die Untersuchung des europäischen Linksterrorismus der 1970er Jahre von Petra Terhoeven (2014) zeigt, kann man diesen auch als transnationales Phänomen begreifen, das zu einer vergleichbaren europaweiten Verunsicherung durch linken Terrorismus geführt hat wie heute durch einen islamistischen Terrorismus.
- 7 Nach einer Erhebung der Brown University »approximately 210,000 Afghan, Iraqi, and Pakistani civilians have died violent deaths as a direct result of the wars« (Crawford 2015).
- 8 Noch vor dem »War on Terror« lieferte beispielsweise das militärische Vorgehen der USA im Nahen und Mittleren Osten Osama bin Laden die Rechtfertigungsmatrix für den Terrorismus von al-Qaida; eine Matrix, die nicht nur Gehör, sondern auch aktive Unterstützer finden sollte (Lawrence 2005: 117).
- 9 In den 1950er Jahren reagiert Frankreich auf die Bombenanschläge der algerischen Befreiungsfront (FNL) mit einer brutalen Politik gegenüber der algerischen Bevölkerung. Zu diesem Zeitpunkt waren die KämpferInnen des FNL noch eine weitgehend bedeutungslose Minderheit, doch durch die Repression der französischen Staats- und Militärgewalt begann sich bei den Algeriern erstmals ein einheitliches Nationalgefühl zu etablieren, das die FNL für ihren Kampf nutzen konnte (Waldmann 1998: 18). Der Algerienkrieg, in dem von beiden Seiten, Frankreich und der FNL, Gräueltaten begangen wurden, endete 1962 mit der Unabhängigkeit Algeriens (Bock 2009: 59).

Territorium kann der IS/Daesh militärisch angegriffen und, einen entsprechenden Einsatz militärischer Machtmittel vorausgesetzt, auch geschlagen werden.

Diese Logik muss fast zwingend wirken, wenn die USA nach den Anschlägen vom 11. September 2001 überzeugt waren, selbst ein Terror-Netzwerk wie al-Qaida militärisch besiegen zu können, das im besten Fall in seinen Rückzugsräumen, etwa in Afghanistan, zu treffen war.¹⁰ US-Präsident George W. Bush initiierte einen »War on Terror«, der jede terroristische Organisation weltweit zum Ziel der USA machte (Bock 2011: 883). Im Zeichen dieses »War on Terror« installierten die USA in grober Missachtung nationaler wie internationaler Rechtsvorschriften ein beispielloses Folterregime¹¹ in Afghanistan, im Irak und auf Guantanamo Bay (Bock 2011), und begannen zwei zwischenstaatliche Kriege – gegen die Taliban in Afghanistan und das Regime von Saddam Hussein im Irak. Zwei Kriege, die beide dank der militärischen Überlegenheit der USA in nur wenigen Wochen gewonnen waren; doch der eigentliche Krieg, der gegen den Terrorismus, schien ebenso schnell verloren gegangen zu sein. An der Bedrohungslage durch Terrorismus konnten beide Militärinterventionen nichts ändern: In Afghanistan sind die Taliban weiterhin ein ernst zu nehmender Machtfaktor und kontrollieren weite Teile des Landes (McFate et al. 2015). Und der Irak ist heute das, was die Regierung Bush vor Beginn der Offensive im Jahre 2003 behauptet hatte: ein Spielfeld des (trans-)nationalen Terrorismus (Rousseau et al. 2015; Napps/Enders 2015; Bock 2009: 8, 60-62).

Warum aber war der Krieg gegen den Terrorismus offensichtlich so wenig erfolgreich?¹² Weil militärische Angriffe eben nicht nur die Organisationen, ihre Stellungen und Waffenlager und die KämpferInnen von al-Qaida, Hisbollah, Hamas, oder IS/Daesh, sondern immer auch unbeteiligte und daher unschuldige ZivilistInnen treffen. Was, wie die Erfahrung in Gaza, im Libanon aber auch in Nordirland lehrt, die Unterstützung für diese Gruppen ebenso verstärkt wie auch die

- 10 Die US-amerikanische *National Security Strategy* (NSS) vom März 2006 war diesbezüglich eindeutig: »The United States and its allies in the War on Terror make no distinction between those who commit acts of terror and those who support and harbor them, because they are equally guilty of murder« (Bush 2006).
- 11 Dieser Begriff rekurriert auf implizite wie explizite Prinzipien, Normen und Regeln über den Umgang und die Behandlung der Gefangenen, die in den Einrichtungen, etwa Bagram Air Base in Afghanistan oder Camp X-Ray auf Kuba, eine handlungsleitende und handlungsnormierende Funktion – im Sinne der De-facto-Legitimierung von Folter – erfüllt haben (Greenberg/Dratle 2005; Bock 2011).
- 12 Nimmt man die Verfassungsschutzberichte des Bundesinnenministeriums (BMI 2006; 2007; 2009; 2015) als Gradmesser für die Bedrohungslage durch – speziell – islamistischen Terrorismus, so kann man feststellen, dass die Militärinterventionen an der Einschätzung dieser Bedrohungslage nichts verändern konnte: »Europa liegt nach wie vor im Zielspektrum des islamistischen Terrorismus« (BMI 2015: 86).

Überzeugung, die Organisationen kämpften für eine richtige und gerechte Sache. So hat die britische Regierung in den 1970er Jahren enorme Finanzmittel und eine Truppenstärke von zeitweise 30.000 SoldatInnen aufgeboten, um die IRA in Nordirland (para-)militärisch zu besiegen (Richardson 2007: 241). Gelungen ist es ihr nicht. Ähnliche Erfahrungen hat Israel in Jahrzehnten der Auseinandersetzung mit der PLO, der Hisbollah und auch der Hamas gemacht: Militärisch waren oder sind diese Gruppen nicht zu besiegen. Im Gegenteil: Die militärischen Maßnahmen, die von gezielten Tötungen bis hin zu Krieg reichten, haben den Rückhalt und die Unterstützung für die einzelnen Organisationen in der Bevölkerung in den palästinensischen Gebieten, in Gaza, dem Westjordanland, im Libanon und in Nordirland nur verstärkt und vergrößert (Bock 2009: 10; 2010: 175-177).¹³

Die Frage, wer im Einzelfall tatsächlich im Recht ist und legitimer Weise Gewaltmittel einsetzt – die Staaten, die gegen den IS/Daesh kämpfen oder der IS/Daesh –, ist für die Frage der Wahrnehmung und Bewertung der jeweiligen Maßnahmen von nur untergeordneter Bedeutung. Entscheidend ist vielmehr, welche Seite die durch die Gewalt erzeugten Emotionen besser nutzen und vermarkten kann. Das jüngste Beispiel dürfte wohl die islamistische Schabab-Miliz sein, die in einem fast einstündigen Propaganda-Video die anti-islamische Rhetorik des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Donald Trump nutzt, um neue RekrutInnen für den bewaffneten Kampf zu werben (SPON 2016 b).

Auch der IS/Daesh setzt auf diese mediale Vermarktungsstrategie. Er verfügt aktuell über fünf »Medienproduktionsfirmen«, wovon eines, das *Al-Hayat-Center*, ausschließlich europäische Sprachen bedient (Weimann/Jost 2015: 378). Damit ist es ihnen durch die Nutzung sozialer Medien wie z.B. *Twitter*, *Facebook* und *Youtube* möglich, neben der Öffentlichkeit auch Regierungen zu erreichen (Klausen 2015: 2-3). Dabei werden vor allem bei *Twitter* populäre Hashtags (#WorldCup-2014) verwendet, um die eigene Propaganda zu verbreiten und damit potentielle Anhänger zu rekrutieren.¹⁴ Ein weiterer Weg der medialen Vermarktung ist die Propaganda-Zeitschrift *Dābiq*, die als Online-Publikation erscheint. *Dābiq* ist auf Englisch verfügbar; einige Ausgaben sind mittlerweile auch auf Deutsch, Franzö-

13 1982 war Israel in den Libanon einmarschiert, um die geschwächte PLO zu zerschlagen. Stattdessen wurde die israelische Armee in einen langwierigen und blutigen Krieg mit der Hisbollah verwickelt. Israel musste sich 1985 in eine »Sicherheitszone« entlang der südlichen Landesgrenze zurückziehen, die Kämpfe mit der Hisbollah aber dauerten weitere 15 Jahre, bevor Israel schließlich im Mai 2000 völlig aus dem Libanon abzog. Im Laufe dieses Konflikts verloren geschätzte 21.000 ZivilistInnen ihr Leben; aber dennoch gelang es Israel niemals, ihre militärische Sicherheit in Sicherheit zu verwandeln (Richardson 2007: 235). Im Gegenteil. PLO und Hisbollah sind (bis) heute feste Größen in der Region.

14 Für die Nachvollziehbarkeit der IS-Rekrutierung via *Twitter* siehe Jytte Klausen (2015).

sisch und Russisch erschienen (Gambhir 2014: 1). Der IS/Daesh verfügt, hier al-Qaida nicht unähnlich, über ein dezentralisiertes Netzwerk an Unterstützern weltweit, so dass der IS seine Propaganda, trotz militärischer Rücklage, von praktisch überall aus verbreiten kann. Der Fokus auf die Online-Verbreitung erlaubt es dem IS zudem, eine wachsende Zahl an Internet-Nutzern buchstäblich zur gleichen Zeit zu erreichen (Sandberg 2014).

Die mediale Strategie des IS/Daesh scheint nicht nur hinsichtlich der eigenen Vermarktungswege erfolgreich; auch die Berichterstattung über den IS/Daesh trägt wesentlich zum Funktionieren und Erfolg dieser proto-staatlichen Organisation bei.¹⁵ Insbesondere die Zahl der ausländischen KämpferInnen ist seit der Militärintervention der »Anti-IS-Koalition« gestiegen. So haben sich seit Juni 2014 zwischen 27.000 und 31.000 ausländische KämpferInnen in Syrien und im Irak dem IS/Daesh angeschlossen (The Soufan Group 2015: 4).¹⁶

4. Das Bedrohungspotenzial des IS

Als politische Gewalt will terroristische Gewalt die herrschende politische Ordnung verändern. Um aber ein politisches oder öffentliches Ziel zu erreichen, ist breite öffentliche Unterstützung notwendig, die freiwillig oder erzwungen sein kann (Bock 2009: 18). Die erzwungene Unterstützung terroristischer Gewalt ist Teil der gesellschaftlichen und politischen Reaktion; diese kann beispielsweise ein bestimmtes Wählerverhalten¹⁷ oder eine bestimmte Reaktion der Regierung sein.¹⁸ Gewalt ist

15 Peter Waldmann beschreibt Terrorismus daher auch korrekt als »Kommunikationsstrategie« (Waldmann 1998: 13).

16 Zudem hat der IS/Daesh erreicht, was anderen terroristischen Organisationen wie selbst al-Qaida verwehrte blieb, nämlich die Etablierung einer proto-staatlichen Einheit. Gerade die blitzartigen Erfolge des IS/Daesh (vor allem im Spätsommer 2014) machten den IS für potentielle RekrutInnen noch attraktiver (Perthes 2014; Avenarius 2014).

17 Ein eindrucksvolles Beispiel hierfür sind die Auswirkungen der Bombenanschläge vom 11. März 2004 auf den Ausgang der Wahlen in Spanien nur drei Tage später. Die Prognosen hatten bis zu den Anschlägen einen klaren Sieg der Regierung von José María Aznar vorausgesagt. Aznar, ein starker Unterstützer der Irak-Politik von US-Präsident Bush, machte für die Anschläge sofort die baskische Untergrundorganisation ETA verantwortlich, um einen Zusammenhang zwischen den Anschlägen und seiner Irak-Politik zu vermeiden. Zu den Anschlägen, bei denen 191 Menschen getötet und mehr als 2000 verletzt wurden, bekannte sich aber eine Zelle von al-Qaida. Was Aznar unglaublich machte und dem Oppositionsführer José Zapatero die Unterstützung der Wähler einbrachte, war, dass Zapatero mit dem Versprechen in den Wahlkampf gezogen war, die spanischen SoldatInnen aus dem Irak abzuziehen. Am 14. März wurde er zum neuen Ministerpräsidenten gewählt und kündigte den sofortigen Abzug der spanischen Truppen aus dem Irak an (Bock 2009: 99-100).

18 Beispiele sind politische Verhandlungen zwischen den Regierungen und den VertreterInnen terroristischer Organisationen – wie mit der Sinn Fein, dem politischen Arm der IRA oder der PLO.

hier lediglich ein strategisches Mittel, das Terror erzeugen und über diesen Umweg die Öffentlichkeit manipulieren und Unterstützung erzwingen soll. Während diese Unterstützung Teil der funktionalen Logik terroristischer Gewalt ist, ist die freiwillige Unterstützung die eigentliche Einheit, in der sich die Stärke einer terroristischen Organisation bemisst (Bock 2009: 56).

Das Ausmaß der freiwilligen Unterstützung in Form von Geldgebern, Freiwilligen oder (von Staaten oder BürgerInnen gewährten) Rückzugsräumen und Stützpunkten ist entscheidend für das spezifische »Bedrohungspotenzial« (Bock 2009: 56) der jeweiligen Gruppierung oder Organisation. Das Bedrohungspotenzial reflektiert direkt auf die soziale Macht, die eine Organisation durch Unterstützung gewinnt und die sie in die Lage versetzt eine oder – wenn wir unterstellen, dass alle terroristischen Gruppen, die sich selbst als KämpferInnen des IS/Daesh bezeichnen, tatsächlich Teil dieser terroristischen Organisation sind – sogar mehrere Gesellschaften zur gleichen Zeit zu terrorisieren. Unterstützung ist für die Macht und den Einfluss einer terroristischen Organisation so wichtig, weil sie für das eigentliche Mittel des Terrorismus, nämlich die Erzeugung von Terror, von entscheidender Bedeutung ist. Je größer die Unterstützung für eine Organisation ist, umso aussichtsloser muss der Kampf gegen sie erscheinen: Für jeden Terroristen bzw. jede Terroristin der bzw. die gefangen oder getötet und für jede Zelle die zerschlagen wurde, melden sich mehrere neue Freiwillige und führen mehrere, neue Zellen den Kampf weiter.

Das Bedrohungspotenzial ist eine psychologische Kategorie, die mit der öffentlichen Wahrnehmung terroristischer Gewalt korreliert und von der sozialen Konstruktion sogenannter *mind-maps* terroristischer Organisationen und ihrer (potenziellen) UnterstützerInnen profitiert. *Mind-maps* sind Vorannahmen und Vorurteile über die soziale Welt und ihre Akteure, die durch eigene Erfahrungen, aber auch kollektive Erinnerungen oder mediale Berichterstattung geprägt werden (Heuer 1999: 10; Duelfer/Dyson 2011: 77; George 2010) und die uns helfen, die Informationsflut einer überkomplexen sozialen Realität zu bewältigen (Stein 2013: 11, 13; Simon 1957; 1959; March 1978; Jones 1999). Damit erfüllen *mind-maps* eine kognitiv entlastende Funktionen – sie selektieren, was wir wahrnehmen, und ermöglichen uns so die grundlegende Orientierung in der Informationsflut –, sie führen aber auch zu einer Wahrnehmungsbeeinflussung (Bock 2015: 519-520): »People perceive what they expect to be present« (Jervis 1976: 68; Heuer 1999: 8). Im Falle terroristischer Gewalt tragen die Berichterstattung der Medien, die politischen Erklärungen und Reaktionen des Staates zur Konstruktion von *mind-maps* über die

Gefährlichkeit und Zusammensetzung terroristischer Gruppen bei.¹⁹ Entsprechend schätzen wir das Bedrohungspotenzial von radikal-islamischen oder islamistischen Organisationen wie dem IS/Daesh heute so hoch ein, weil sie scheinbar breite Unterstützung (auch in den westlichen Gesellschaften) genießen und die damit zusammenhängende Gefahr terroristischer Anschläge durch so genannte SchläferInnen oder radikalisierte und gewaltbereite KonvertitInnen praktisch nicht zu bannen ist. Staatliche Reaktionen tragen ein Übriges dazu bei, das Gefühl der Bedrohung durch einen islamistischen Terrorismus in der Bevölkerung zu steigern.²⁰

Ein wesentlicher Faktor für die Erzeugung der freiwilligen Form der Unterstützung ist die staatliche Reaktion. Sie zu provozieren ist eine flankierende Funktion der terroristischen Gewalt. In einem Schreiben erklärte Ulrike Meinhof diese Strategie der RAF:

»das ist die dialektik der strategie des antiimperialistischen kampfes: dass durch die [...] reaktion des systems, die eskalation der konterrevolution, die umwandlung des politischen ausnahmezustandes in den militärischen ausnahmezustand der feind sich kenntlich macht, [...] und so, durch seinen eigenen terror, die massen gegen sich aufbringt, die widersprüche verschärft, den revolutionären kampf zwingend macht« (zit. nach Waldmann 1998: 27; Kleinschreibung i. O.).

Der terroristischen Gewalt kommt hier die Funktion eines Katalysators zu. Sie soll den Staat zu einer gewaltsaften Gegenreaktion zwingen, der sich so, in der Wahrnehmung potenzieller UnterstützerInnen, selbst ins Unrecht setzt. Dadurch soll der Staat selbst zum Helfershelfer der TerroristInnen werden, indem er durch die anti-terroristische Reaktion gleichsam Werbung für die Ziele und den Kampf der TerroristInnen macht und ihnen AnhängInnen in die Arme treibt. Daher lösen massive staatliche Vergeltungsmaßnahmen bei TerroristInnen fast klammheimliche Freude

19 Das deckt sich mit der Einschätzung von Risikoforscher Renn, wonach das Risiko, in Europa Opfer eines Terroranschlags zu werden, geringer sei, »als die Gefahr, an einer Pilzvergiftung zu sterben« (Welty 2016). Die Überschätzung des Risikos eines Terroranschlags hänge auch mit der besonderen visuellen wie informativen Verfügbarkeit der besonderen Bedrohung durch Terrorismus, also der Konstruktion von *mind-maps* zusammen.

20 Wie *mind-maps* eine terroristische Bedrohung konstruieren, zeigt das Beispiel des Mannes, der am 22. Januar 2016 in einem Kölner Baumarkt »Chemikalien gekauft [hat], aus denen man mit entsprechenden Kenntnissen ein explosionsfähiges Gemisch herstellen kann« (Polizei Köln 2016). Offensichtlich nämlich war nicht nur die Menge gekaufter Chemikalien für die Alarmierung der Polizei verantwortlich, sondern das Aussehen des Mannes als »aus dem Nahen Osten stammend« (Polizei Köln 2016). Andernfalls, darauf hat »Der Postillon« in einem satirischen Beitrag hingewiesen, müsste die Polizei täglich nach »Millionen Käufern von bombentauglicher Substanz an Tankstellen« (Der Postillon 2016) fahnden.

aus. So erinnert sich Georgias Grivas, der Führer der *Ethniki Organosis Kyprion Agoniston* (EOKA), die in den 1950er Jahren für die Unabhängigkeit Zyperns kämpfte, an die anti-terroristische Strategie der britischen Armee:

»Die Sicherheitskräfte gingen in einer Art und Weise an die Arbeit, als wollten sie uns die Bevölkerung absichtlich in die Arme treiben. Unter dem Vorwand der Durchsuchung platzten sie Tag und Nacht in die Häuser der Menschen, ließen sie stundenlang mit erhobenen Händen stehen, missbrauchten und beleidigten sie [...]. Diese Versuche, die Leute einzuschüchtern und von der EOKA abzuhalten, hatten immer das Gegenteil zur Folge: Die Bevölkerung wurde bloß noch enger an die Organisation gebunden, und die Jungen verachteten die Drohung mit dem Galgen« (zit. nach Richardson 2007: 221).

Nun könnte man einwenden, dass hier der zentrale Unterschied zum transnationalen Terrorismus liegt, provoziert dieser doch nicht den – wenn man so will – »heimischen Staat«, sondern indirekt das Militär vieler Staaten, was zu einer Art Diffusion der AutorInnenschaft staatlicher Gewalt beitragen könnte, ähnlich der »diffusion of responsibility« (Latane/Darley 1968) in größeren Gruppen, wo eine Zuordnung der Verantwortung für Handeln kaum möglich ist: Fallen bei nationalen terroristischen Gruppierungen *AdressatIn* (staatlicher Repression) und *SympathisantIn* (terroristischer Gruppen) zusammen, wären *AdressatIn* und *SympathisantIn* beim transnationalen Terrorismus getrennt. Dieses Argument verkennt aber, dass man *SympathisantIn* sein kann, ohne direkt *AdressatIn* militärischer Gewalt gewesen sein zu müssen. Olivier Roy hat nach den Londoner Anschlägen vom 7. Juli 2005 darauf hingewiesen, »that the terrorists responsible for the London bombings on 7 July were British citizens, born there and apparently well integrated. One was even a convert to Islam« (Roy 2005). Sie waren keine direkten Adressaten des »War on Terror« in Afghanistan oder Irak – und haben sich doch für al-Qaida radikaliert. Auch fünf der identifizierten Attentäter von Paris waren EU-Bürger (Murphy/Stothard 2015; Graham-Harrison/Halliday 2015), also bestenfalls indirekte Adressaten der Militärinterventionen in Syrien oder Irak.

Gerade die militärische Intervention der USA im Jahre 2003 hat durch die dauerhaft instabile Lage im Irak, verstärkt durch den autoritären Regierungsstil Nuri al-Malikis, zum aufsteigenden Erfolg des IS/Daesh (damals noch »Islamischer Staat im Irak«, ISI) beigetragen. Die nach dem Sturz Saddam Husseins installierte Übergangsregierung löste alle alten Sicherheitsinstitutionen und Stellen von ehemaligen AmtsinhaberInnen des Regimes auf und verhinderte damit eine Re-Integration der ehemaligen AnhängerInnen Saddam Husseins (Kfir 2014: 238). Die Neuausrichtung auf die schiitische Bevölkerungsmehrheit und die damit verbundene stetige

Unterdrückung der sunnitischen Minderheit im Irak spielte dem IS/Daesh in die Karten, schlossen sich doch Angehörige der SunnitInnen dieser Organisation jetzt auch mit dem Ziel an, wieder Macht zurück zu erlangen. Dies trug wesentlich zu einem weiteren Erstarken der Terrorgruppe bei, welche auch die zunehmende Instabilität in Syrien für sich nutzen konnte und zeitweise ein Drittel des Iraks und Syriens kontrollierte (Steinberg 2013: 2).

5. Das Bedrohungspotenzial wird weiter steigen

Was also kann ein Krieg, eine Ausweitung der Luftschläge gegen den IS/Daesh in Syrien und Irak bringen? Vermutlich eine weitere Reduzierung der Schlagkraft²¹ des IS/Daesh; bestenfalls einen *regime change* auf dem Territorium, das der IS de facto in Syrien und Irak beherrscht, vergleichbar mit dem Sturz der Taliban in Afghanistan oder Saddam Husseins im Irak. Eine Verringerung des Bedrohungspotenzials des IS/Daesh aber wäre – einmal mehr – kaum zu erwarten.

Warum? Die aktuellen Zahlen, die das Weiße Haus jetzt veröffentlicht hat, klingen zunächst erfolgversprechend: In beiden Ländern hätte der IS/Daesh seit 2014 rund ein Fünftel seiner KämpferInnen verloren (Landay 2016). Waren es vor zwei Jahren im Irak und Syrien noch etwa 20.000 bis 31.000 KämpferInnen, gingen die USA laut Josh Earnest, Sprecher des Weißen Hauses, jetzt von nur noch 19.000 bis 25.000 KämpferInnen aus (Landay 2016).

Ein Fokus auf diese Zahlen ignoriert aber das eigentliche Funktionsprinzip von Terrorismus, das auf die Beeinflussung der generellen Wahrnehmung abzielt. Um den Krieg gegen den Terrorismus zu gewinnen, muss der IS/Daesh militärisch nicht gewinnen. Er muss nur spektakulär in einem Kampf verlieren, der hässliche Bilder getöteter Menschen produziert, die tatsächlich oder auch nur vorgeblich auf das Konto der Anti-IS-Allianz gehen. Das wäre eine Lehre, die wir aus der israelischen Militärintervention »Cast Lead« von 2008/2009 ziehen könnten. Geführt wurde dieser Krieg mit dem Ziel, die radikal-islamische Hamas so zu schwächen, dass weitere Raketenangriffe auf Israel unmöglich wären. Die von der israelische Militärintervention provozierte Reaktion war aber eine breite Welle der Sympathie und Unterstützungsbereitschaft für die Hamas. Berichte von Bombenangriffen auf Einrichtungen der Vereinten Nationen und mehr als 1.300 Tote, von denen ein Großteil ZivilistInnen waren, darunter viele Frauen und Kinder, spielten der Hamas in die Hände (BBC 2014). Bezeichnend war, dass die Unterstützung für die Hamas durch den israelischen Angriff eine Internationalisierung erfahren hat; sogar in Afghanistan

21 Die Schlagkraft beschreibt die Fähigkeit einer terroristischen Organisation oder Gruppe, über längere Zeit für das Erreichen der jeweiligen Ziele gewaltsam kämpfen zu können (Bock 2009: 56-57).

tan und Indonesien ließen sich Freiwillige für den Kampf gegen Israel rekrutieren (Bock 2009: 63). Hier könnte uns die Herkunft der AttentäterInnen von Paris (2015) und London (2007) als mahnendes Menetekel dienen, dass der IS/Daesh es bereits heute schafft, AnhängerInnen und potenzielle KämpferInnen in den westlichen Gesellschaften zu rekrutieren. Die historische Erfahrung von mehr als einem halben Jahrhundert spricht dafür, dass genau diese Unterstützung für den IS vom Kampf gegen eine multinationale Militärallianz und von der Gewalt und den Bildern des Krieges profitieren wird. Dazu wird der IS/Daesh sicher durch die multimediale Inszenierung der Opfer beitragen.

Auch wird in den westlichen Gesellschaften die Bedrohungswahrnehmung durch einen islamistischen Terrorismus vermutlich nicht sinken, sondern steigen. Schon heute wird die Gefahr eines islamistischen Terroranschlags als hohes Risiko eingeschätzt; dafür braucht es – wie am Beispiel Deutschlands zu sehen – noch nicht einmal erfolgreiche Anschläge. Die Möglichkeit, der Verdacht reichen für eine entsprechende Bedrohungswahrnehmung aus, unabhängig davon, ob tatsächlich ein terroristischer Hintergrund vorliegt oder ob es konkrete Anschlagspläne gab (Die Zeit 2016). Schließlich kann jeder, ob MuslimIn oder KonvertitIn, potenzielle/r KämpferIn des IS/Daesh sein oder werden. Das macht das Bedrohungspotenzial des Terrorismus aus.

Für den IS gilt, was schon für die EOKA oder die Hamas galt: Massive staatliche Repression und/oder der Einsatz militärischer Gewalt macht TerroristInnen nur stärker und lässt ihr Bedrohungspotenzial weiter wachsen.

Literatur

- Al Jazeera* 2015: Fate of Syria's Assad a »Red Line«, Iran Official Says, in: <http://www.aljazeera.com/news/2015/12/fate-syria-assad-red-line-iran-official-151206115634067.html>; 16.1.2016.
- Avenarius, Tomas* 2014: Islamischer Staat. Das Kalifat als Köder (Süddeutsche Zeitung, 3.11.2014), in: <http://www.sueddeutsche.de/politik/islamischer-staat-das-kalifat-als-koeder-1.2200838>; 3.2.2016.
- BBC* 2014: Gaza Crisis. Toll of Operations in Gaza, in: <http://www.bbc.com/news/world-middle-east-28439404>; 6.2.2016.
- BBC* 2015: Syria Conflict. Assad says Russia Role »Slowing Down IS«, in: <http://www.bbc.com/news/world-middle-east-34981848>; 16.1.2016.
- Bock, Andreas* 2009: Terrorismus, Stuttgart.
- Bock, Andreas* 2011: 9/11, Terrorismus und die Legalisierung der Folter, in: Jäger, Thomas (Hrsg.): Die Welt nach 9/11, Berlin, 882-901.

- Bock, Andreas 2015: Die unsichtbare Bedrohung. Kuba, die Ukraine und das Phänomen der Unaufmerksamkeitsblindheit, in: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik 8: 4, 505-550.
- BMI – Bundesministerium des Inneren 2006: Verfassungsschutzbericht 2005, in: http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2006/Verfassungsschutzbericht_2005_de.pdf?__blob=publicationFile; 3.2.2016.
- BMI – Bundesministerium des Inneren 2007: Verfassungsschutzbericht 2006, in: http://www.merkur.de/bilder/2013/12/16/3274550/1206783117-verfassungsschutzbericht_2006_de.pdf; 3.2.2016.
- BMI – Bundesministerium des Inneren 2009: Verfassungsschutzbericht 2008, in: http://www.bmi.bund.de/cae/servlet/contentblob/463552/publicationFile/23343/vsb_2008.pdf; 3.2.2016.
- BMI – Bundesministerium des Inneren 2015: Verfassungsschutzbericht 2014, in: <https://www.verfassungsschutz.de/embed/vsbericht-2014.pdf>; 3.2.2016.
- Bush, George W. 2006: The National Security Strategy 2006, in: <http://georgewbush-whitehouse.archives.gov/nsc/nss/2006/>; 11.2.2016.
- Crawford, Neta C. 2015: Civilians Killed & Wounded, in: <http://watson.brown.edu/costsofwar/costs/human/civilians>; 2.2.2016.
- Der Postillon 2016: BKA fahndet nach 3 Millionen Käufern von bombentauglicher Substanz an Tankstellen, in: <http://www.der-postillon.com/2016/01/bka-fahndet-nach-3-millionen-kaufern.html>; 4.2.2016.
- Dettmer, Jamie 2014: Syrian Kurds Increasingly Pressured by Jihadists, in: <http://www.voanews.com/content/syrian-kurds-under-increased-pressure-from-jihadists-assad/1931029.html>; 16.1.2016.
- Deutschlandfunk 2015: Merkel zu Terroranschlägen in Paris – »Unser freies Leben ist stärker als Terror«, in: http://www.deutschlandfunk.de/merkel-zu-terroranschlaegen-in-paris-unser-freies-leben-ist.1818.de.html?dram:article_id=336844; 2.2.2016.
- Die Zeit 2016: Hans-Georg Maaßen. Geheimdienst hat keinen Hinweis auf konkreten Anschlag (Zeit Online, 5.2.2016), in: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-02/hans-georg-maassen-islamismus-berlin-is-algerien-alexanderplatz>; 7.2.2016.
- Duelfer, Charles A./Dyson, Stephen B. 2011: Chronic Misperception and International Conflict. The US-Iraq Experience, in: International Security 36: 1, 73-100.
- FAZ – Frankfurter Allgemeine Zeitung 2015: Rede von Hollande. »Das ist ein Kriegsakt von einer terroristischen Armee« (14.11.2015), in: <http://www.faz.net/aktuell/politik/kampf-gegen-den-terror/rede-von-hollande-das-ist-ein-kriegsakt-von-einer-terroristischen-armee-13912639.html>; 16.1.2016.

- Ghambrir, Harleen K.* 2014: Dabiq. The Strategic Messaging of the Islamic State (Institute for the Study of War, 15.08.2014), in: <http://www.understanding-war.org/backgrounder/dabiq-strategic-messaging-islamic-state>; 26.02.2016.
- Gauck, Joachim* 2015: Zentrale Gedenkstunde zum Volkstrauertag, in: <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2015/11/151115-Volkstrauertag.html>; 2.2.2016.
- George, Roger Z.* 2010: Fixing the Problem of Analytical Mind-sets. Alternative Analysis, in: International Journal of Intelligence and Counterintelligence 17: 3, 385-404.
- Graham-Harrison, Emma/Halliday, Josh* 2015: Paris Attack Suspects. What Do We Know about Them? (The Guardian, 16.11.2015), in: <http://www.theguardian.com/world/2015/nov/16/paris-attack-suspects-what-do-we-know-about-them>; 5.2.2016.
- Greenberg, Karen J./Dratel, Joshua L.* (Hrsg.) 2005: The Torture Papers. The Road to Abu Ghraib, Cambridge.
- Harress, Christopher* 2015: How Many People Died In Paris Shooting? Update On Mass Attacks In French Capital, in: <http://www.ibtimes.com/how-many-people-died-paris-shooting-update-mass-attacks-french-capital-2184689>; 16.1.2016.
- Heuer, Richard J.* 1999: Psychology of Intelligence Analysis, Washington.
- Jellinek, Georg* 1900: Allgemeine Staatslehre, Berlin.
- Jervis, Robert* 1976: Perception and Misperception in International Politics, Princeton, NJ.
- Jones, Bryan D.* 1999: Bounded Rationality, in: Annual Review of Political Science 2: 1, 297-321.
- Kazim, Hasnain/Salloum, Raniah* 2014: Kurdenkonvoi. Kobane setzt auf die Waffen der Peschmerga (Spiegel Online, 30.10.2014), in: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/kobane-peschmerga-unterstuetzen-syriens-kurden-gegen-den-is-a-1000174.html>; 16.1.2016.
- Kfir, Isaac* 2014: Social Identity Group and Human (In)Security – The Case of Islamic State in Iraq and the Levant (ISIS), in: http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2493209; 18.1.2015.
- Klausen, Jytte* 2015: Tweeting the Jihad. Social Media Networks of Western Foreign Fighters in Syria and Iraq, in: Studies in Conflict & Terrorism 38: 1, 1-22.
- Landay, Jonathan* 2016: New U.S. Intelligence Report Says Islamic State Weaker (Reuters, 4.2.2016), in: <http://www.reuters.com/article/us-mideast-crisis-fighters-idUSKCN0VD2ZO>; 6.2.2016.
- Latane, Bibb./Darley, John M.* 1968: Group Inhibition of Bystander Intervention in Emergencies, in: Journal of Personality and Social Psychology 10: 3, 215-221.

- Lawrence, Bruce* 2005: *Messages to the World. The Statements of Osama bin Laden*, London.
- March, James G.* 1978: Bounded Rationality, Ambiguity, and the Engineering of Choice, in: *The Bell Journal of Economics* 9: 2, 587-608.
- Marcus, Mary B.* 2015: Injuries from Paris Attacks Will Take Long to Heal (CBS News, 19.11.2015), in: <http://www.cbsnews.com/news/injuries-from-paris-attacks-will-take-long-to-heal/>; 16.1.2016.
- McFate, Jessica L./Denaburg, Rob/Forrest, Caitlin* 2015: Afghanistan Threat Assessment. The Taliban and ISIS, in: http://mercury.ethz.ch/serviceengine/Files/ISN/195406/ipublicationdocument_singledocument/d5dc8f6c-6e3f-4c50-bdfb-13afd978c922/en/Afghanistan+Threat+Assessment_The+Taliban+and+ISIS_3.pdf; 18.1.2016.
- Murphy, Hannah/Stothard, Michael* 2015: Paris Attack. The Latest on What We Know About the Suspects (Financial Times, 18.11.2015), in: <http://www.ft.com/cms/s/0/22a0f686-8c74-11e5-a549-b89a1dfede9b.html#axzz3zKKyQ598>; 5.2.2016.
- Napps, Cameron/Enders, Walter* 2015: A Regional Investigation of the Interrelationships between Domestic and Transnational Terrorism. A Time Series Analysis, in: *Defence and Peace Economics* 26: 2, 133-151.
- Perthes, Volker* 2014: Islamischer Staat – Viel mehr als eine Terrormiliz (Süddeutsche Zeitung, 25.9.2014), in: <http://www.sueddeutsche.de/politik/kampf-gegen-is-viel-mehr-als-eine-terrormiliz-1.2144142>; 3.2.2016.
- Polizei Köln* 2016: POL-K. 160126-6-K Fahndung im Zusammenhang mit einer Gefahrenlage, in: <http://www.presseportal.de/blaulicht/pm/12415/3235316>; 4.2.2016.
- Reuters* 2013: Kurds Declare an Interim Administration in Syria (Reuters, 12.11.2013), in: <http://www.reuters.com/article/us-syria-crisis-kurds-idUSBRE9AB17E20131112>; 16.1.2016.
- Richardson, Louise* 2007: Was Terroristen wollen, Bonn.
- Rousseau, Cecile/Jamil, Uzma/Bhui, Kamaldeep/Boudjarane, Meriem* 2015: Consequences of 9/11 and the War on Terror on Children's and Young Adult's Mental Health. A Systematic Review of the Past 10 Years, in: *Clinical Child Psychology and Psychiatry* 20: 2, 173-193.
- Roy, Olivier* 2005: Britain. Homegrown Terror (Le Monde diplomatique, August 2005), in: <https://mondediplo.com/2005/08/05terror>; 5.2.2016.

- Sandberg, Britta* 2014: Die beherrschen das perfekt. Der ehemalige FBI-Agent Ali Soufan über die Rolle der sozialen Netzwerke bei IS (Spiegel Online, 17.11.2014), in: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130335550.html>; 12.10.15.
- Saul, Jonathan/Hafezi, Parisa* 2014: Iran Boosts Military Support in Syria to Bolster Assad (Reuters, 21.2.2014), in: <http://www.reuters.com/article/us-syria-crisis-iran-idUSBREA1K09U20140221>; 16.1.2016.
- Simon, Herbert A.* 1957: Models of Man. Social and Rational, New York.
- Simon, Herbert A.* 1959: Theories of Decision-Making in Economics and Behavioral Science, in: *The American Economic Review* 49: 3, 253-283.
- SPON – Spiegel Online* 2015: Anti-Terror-Krieg in Syrien. Amerikas Luftallianz gegen den »Islamischen Staat« (24.12.2014), in: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/islamischer-staat-wie-die-internationale-koalition-den-is-bekaempft-a-1010234.html>; 16.1.2016.
- SPON – Spiegel Online* 2016 a: Kampf gegen IS. Deutscher General fordert Nato-Einsatz über Syrien (4.2.2016), in: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/nato-general-hans-lothar-domroese-fordert-einsatz-ueber-syrien-a-1075564.html>; 5.2.2016.
- SPON – Spiegel Online* 2016 b: Neues Terrorvideo. Schabab-Miliz wirbt mit Donald Trump um Rekruten (2.1.2016), in: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/terrorvideo-schabab-miliz-wirbt-mit-donald-trump-um-kaempfer-a-1070178.html>; 16.1.2016.
- Steinberg, Guido* 2013: Der Irak und der syrische Bürgerkrieg, in: Stiftung Wissenschaft und Politik (Hrsg.): SWP Aktuell 46, Berlin.
- Stein, Janice G.* 2013: Threat Perception in International Relations, in: Huddy, Leonie/Sears, David O/Levy, Jack S. (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Political Psychology*, 2. Auflage, Oxford, in: <https://www.surrey.ac.uk/politics/research/researchareasofstaff/isppsummeracademy/instructors%20/Stein%20-%20Threat%20Perception%20in%20International%20Relations.pdf>; 5.1.2015.
- SZ – Süddeutsche Zeitung* 2015: Bundeswehr-Jets sollen ab Januar IS bekämpfen (1.12.2015), in: <http://www.sueddeutsche.de/news/politik/konflikte-bundeswehr-jets-sollen-ab-januar-is-bekaempfen-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-151130-99-16332>; 16.1.2016.
- Terhoeven, Petra* 2014: Deutscher Herbst in Europa. Der Linksterrorismus der siebziger Jahre als transnationales Phänomen, München.
- The Soufan Group* 2015: Foreign Fighters. An Updated Assessment of the Flow of Foreign Fighters into Syria and Iraq, in: http://soufangroup.com/wp-content/uploads/2015/12/TSG_ForeignFightersUpdate3.pdf; 3.2.2016.

- Waldmann, Peter* 1998: Terrorismus. Provokation der Macht, München.
- Weimann, Gabriel/Jost, Jannis* 2015: Neuer Terrorismus und Neue Medien, in: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik 8: 3, 369-388.
- Welty, Ute* 2016: Angst vor Anschlägen in Europa – Risiken werden falsch eingeschätzt, in: http://www.deutschlandradiokultur.de/angst-vor-anschlaegen-in-europa-risiken-werden-falsch.1008.de.html?dram:article_id=308936;5.2.2016.

Die AutorInnen

Prof. Dr. Andreas M. Bock ist Professor für Politikwissenschaft, Internationale Not- und Katastrophenhilfe an der Akkon-Hochschule für Humanwissenschaften Berlin.
E-Mail: andreas.bock@akkon-hochschule.de

Fatma Zan ist derzeit Studentin im M.A. Sozialwissenschaftliche Konfliktforschung an der Universität Augsburg.
E-Mail: fatma.zan@student.uni-augsburg.de